

Plangen hatten in diesem Jahre besonders reich angelegt und versprachen eine sehr gute Gesamtenernte. Jetzt haben ihnen die Hundstage den Garaus gemacht.

Blauen i. B. (Spenden.) Wie der Postländische Anzeiger meldet, hat die Stadt Blauen 2000 Mark für die Zeppelin-Spende und 500 Mark für die Abgebrennten in Donaueschingen bewilligt. Außerdem sind bei den Sammelstellen in Blauen rund 20 000 Mark für den Grafen Zeppelin und 1500 Mark für Donaueschingen eingegangen.

Reichenbach. (Töblich verunglückt) ist in der Nacht zum Dienstag in Unterheimsdorf der 19 Jahre alte Wirtschaftsgeselle Franz Paul Knabe, als er in den frühen Morgenstunden von einer Volksbelustigung in einem dortigen Gasthof nach der Behausung seines Vaters zurückgekehrt war. Wohl in seiner Schlaftrunkenheit ist der junge Mann durch die offene Scheunentür nach der Tenne geraten. Hierbei scheint er dann von der nach den oberen Scheunenträumen führenden Treppe herabgestürzt zu sein, wobei er eine Gehirnhautblutung und einen schweren Schädelbruch erlitt, an dem er sofort verstorben sein muß.

Wurzen. (In Gefahr zu verbrennen) befand sich dieser Tage nachts ein junger Kalergehilfe. Derselbe hatte ein Streichholz angezündet, dessen brennende Spitze auf das Bett gefallen war. Als der Vater des Gehilfen nach Hause kam, fand er das Bett bereits glimmend vor. Der im Bette schlafende Sohn wurde eiligst geweckt und einer großen Gefahr entzogen.

Zwidau. (Das ist ein Geschäft.) Während ein hiesiger Wurstfabrikant sich auf einer Badereise befand, entwendeten ihm der Obergehilfe und der Kutsher etwa 12 halbe Schweine, welche ein auswärtiger Fleischer kaufte.

Neuestes vom Tage.

† Die Jarin. Wie ein Telegramm aus Petersburg meldet, läßt der Gesundheitszustand der Jarin wieder zu wünschen übrig. Sie leidet häufig an Nervenankfällen und kann an den Beratungen des Hofes nicht teilnehmen.

† Wieder einer! Ein Telegramm aus Gnesen berichtet: Der aussichtsführende Richter des Amtsgerichtes Gnesen, Dr. Steinhardt, wurde gestern wegen Vergehens gegen Paragraph 175 des Strafgesetzbuches in zwei Fällen zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Ferner wurde ihm die Fähigkeit zur Begleitung eines öffentlichen Amtes für die Dauer eines Jahres aberkannt. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt.

Schwere Grubenkatastrophe in England.

Eine verhängnisvolle Explosion hat — wie schon kurz gemeldet — in der Ranpole-Grube in Lancashire die Belegschaft von jeder Verbindung mit der Außenwelt abgeschnitten, und man muß die Befürchtung hegen, daß keiner der Eingeschlossenen mit dem Leben davon kommen wird. Ein Drahtbericht meldet uns noch:

London, 20. August. Durch eine furchtbare Explosion im Ranpole-Kohlenbergwerk bei Abram, unweit Wigan in Lancashire, wurden gestern abend gegen 100 Arbeiter lebendig begraben. Es ist wenig Hoffnung auf ihre Rettung vorhanden. Durch die

entgegengewallt, eine graue Nebelgestalt. Und seine Augen erkannten sie — Erika — ihr ernstes, hilfes Gesicht, von grauen Schleiern umhüllt. Erika und Hilbe — größere Gegensätze gab es ja wohl nicht auf der Welt.

Ob Erika irgend etwas empfand, wenn sie seine Verlobung erfuhr?

Nun, das war ja gleichgültig jetzt, abgetan und vorbei, und er hieb auf die Schreden, daß sie sich bäumten und in Galopp fielen.

Der Wald lag jetzt hinter ihm, der Schlitten schurste auf der durchweichten Charisse.

11.

Elisabeth Werner wurde jetzt von der Mutter nach Hause gerufen. Sie sei dort dringend nötig, hieß es.

Hilbes Verlobung brachte zu viel Unruhe ins Haus und Frau Werner sah sich den Anforderungen nicht mehr allein gewachsen.

Elisabeth wurde es schwer, sich aus ihrer Umgebung loszureißen. Sie hatte sich auf ihrem Posten als tüchtig erwiesen, war geschätzt und geliebt von der Oberin, den Mitschwester und Kranken.

Sie erkannte es indes als ihre nächste Pflicht, zu helfen, wo sie in ihrer Familie gebraucht wurde, und folgte dem Ruf.

Sie hatte sich nun jahrelang von der Außenwelt abgeschlossen, jetzt mußte sie in das Leben zurück.

Die Nachricht von Hilbes Verlobung mit Marwit hatte sie, trotz der Andeutungen, die Mutter und Schwester in ihren Briefen bereits gemacht hatten, doch überrascht.

Sie hatte geglaubt, daß Marwit sich mit dem Hilbe einer anderen trage.

Sie wußte, daß er in Berlin mit Erika Gohl verkehrt hatte — der Eindruck, den diese auf ihn gemacht hatte, mußte also doch nicht tieferer Art gewesen sein.

Explosion wurden der Fahrstuhl und der Ventilationsapparat zerschmettert. Der Knall wurde weithin vernommen, man sah dichten Qualm aus dem Schacht hervordringen. Ein Rettungskorps ging durch die benachbarte Zunktion-Grube hinauf, konnte jedoch nur hundert Meter weit durch die Verbindungsgalerie vordringen, da weiter vorwärts giftige Gase lagen. Die Rettungsmannschaften bargen vier bewußtlos dort liegende Arbeiter, die an der Oberfläche wieder zur Besinnung kamen. Ein zweites Rettungskorps ging weiter und förderte fünf Leichen zutage. Weiteres Vordringen war wegen umfangreicher Deckeneinstürze, die die Galerie versperren, unmöglich. Spät nachts waren die Ingenieure bemüht, durch die Zunktion-Grube frische Luft zu den Verschütteten zu leiten. Neue Hilfsmannschaften mit den modernsten Apparaten zum Schutz gegen Gase und zur Räumung von Deckeneinstürzen sollten spät nachts hinabgehen.

Am Eingange der Grube hatte sich eine ungeheure Menschenmenge versammelt, darunter viele Frauen und Kinder der Verschütteten. Es spielten sich herzzerreißende Szenen ab.

London, 20. August. Bisher sind zwanzig Leichen aus der Ranpole-Grube zutage gefördert worden. Die Rettungsmannschaften begeben sich unten furchtbaren Szenen. Der Schacht ist mit zerschmetterten Gliedern und Körperteilen besät und mit Blut bedeckt. Die Leichen sind furchtbar verkrüppelt. Die Ursache der Explosion ist unbekannt. Die Rettungsarbeiten werden fortgesetzt, es ist aber keine Hoffnung vorhanden, irgend einen Verschütteten noch lebend aufzufinden.

Gerichtszeitung.

— Berlin. (Der Mann mit den sechs Bräuten.) Der Vergolder und Händler Hugo Dreus, der dieser Tage in Berlin vor der Strafkammer stand, kann sich rühmen, sechs Bräute auf einmal gehabt zu haben. Anfang 1905 lernte D. ein Fräulein B. kennen, der er sich als „Feuerwehrtuchweber von der Heubühl“ vorstellte. Da er wiederholt auch in der Feuerwehruniform erschien, hielt die B., die schon etwas aus der ersten Jugendblüte heraus war, die Angaben des D. für richtig und war nicht abgeneigt, ihm die Hand zum ehelichen Bunde zu reichen. Es kam ein Verlöbniß zustande, das jedoch nur wenige Tage bestand. Fräulein B. hatte ihrem Verlobten ihr Sparfassenbuch übergeben, um mit dem Gelde Möbel zu kaufen. Hieran hatte Dreus nur gewartet, er hob das Geld ab und verduftete nach Amerika. Von hier wurde er auf eine eigentümliche Weise wieder nach Deutschland zurückbefördert. Es war hier gegen ihn der Verdacht aufgetaucht, den Nord an der Luise Günther in der Hasenheide begangen zu haben, und Dreus wurde auf Ersuchen der Staatsanwaltschaft nach Deutschland ausgeliefert. Das gegen ihn eingeleitete Verfahren wurde jedoch wieder eingestellt. Der Angeklagte legte sich nun auf den Heiratschwindel im Großen und bekam es fertig, mit sechs heiratslustigen Mädchen zu gleicher Zeit verlobt zu sein, denen er Beträge bis zu 500 Mark abhandelte. Das Schöffengericht verurteilte D. zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten. Die hiergegen eingelegte Berufung wurde von der Strafkammer verworfen, da der Angeklagte die Mädchen ganz systematisch ausgehöhlt habe und sein Treiben deshalb ein überaus gemeingefährliches sei.

Er war ein sehr leicht erregbarer, wankelmütiger Charakter.

Gab das eine Gewähr für Hilbes Glück?

Am Bahnhof in der Heimatstadt empfing sie nur der Papa. Die Mama und Hilbe waren mit Vorbereitungen für eine Abendgesellschaft beschäftigt.

Der Papa war noch mehr gealtert, die tiefen Sorgenfalten in seinem Gesicht erschreckten Elisabeth.

„Ich sah nie recht aus Deinen kurzen Briefen, wie es Dir ging, Papa“, sagte sie, ihm besorgt in das Gesicht blickend.

„O, ganz gut“, meinte er lächelnd, aber mit einem Ausbruch, der seine Worte Lügen strahlte. „Du weißt, Liesel, ich lebe da oben mein Leben für mich, überarbeite mich auch nicht mehr, da ich nicht von Klienten überlaufen werde, und unten — na, da sind sie ja jetzt sehr zufrieden.“

„Hat Deine Praxis sich andauernd verringert?“ fragte sie schein.

„Sie ist gleich Null, Kind.“

„Aber — die Mama —“

„Ja, die Mama will das nicht wissen, freilich. Ich habe es ausgegeben, ihr die nicht-rare Tatsachen ins Gesicht zu rufen. Meine Kraft ist erlahmt, wir treiben so weiter.“

Elisabeth war gründlich aus ihrem Frieden gerüttelt.

Hier stand ihr ein harter Kampf bevor.

Die Briefe der Mutter hatten immer nur frohe und glanzvolle Bilder entrollt, und wenn sie selbst auch von allerlei Zweifeln geplagt gewesen war, im allgemeinen hatte sie doch geglaubt, die Dinge ständen hier besser, als da sie fortging.

Sie begriff gar nicht, wie so etwas durch Jahre aufrecht zu erhalten war, und schwere Angst packte sie.

Letzte Telegramme.

Jugendlid.

Kassel, 20. August. Der Personenzug Leisnig-Kassel-Schwerte rannte bei der Ausfahrt aus dem Bahnhofe Brilon infolge falscher Weichenstellung auf den Zug Brilon-Paderborn auf. Eine Anzahl Passagiere erlitten leichte Verletzungen. Die Lokomotiven sind stark beschädigt.

Ein Gedankstein?

London, 20. August. „Daily Telegraph“ bespricht in einem längeren Artikel nochmals die Abgehung des deutschen Kaisers und König Eduards in Kronberg und will erfahren haben, daß dieselbe durch einen Gedankstein, der im Park errichtet werden soll, verewigt werden soll. Das Blatt fügt hinzu: Die Unternehmung ist als eines der wichtigsten Ereignisse unseres Zeitalters zu betrachten. Man habe England vorgeworfen, eine Einkreisung Deutschlands vorzubereiten, aber endlich seien die hohen Regierungen zu der Ueberzeugung gekommen, daß diese Vermutung unrichtig sei; die Angelegenheit könne nun als erledigt gelten. Der Kaiser und der König seien Monarchen, die gewohnt seien, Ereignisse und Menschen ihrem Willen zu unterwerfen. Sie seien entschlossen, den Frieden zu erhalten. Jede Gegnerschaft sei geschwunden.

Humoristisches.

Fatal.

Er: „Was ist denn das für eine Speise, die schmeckt ja eigentümlich?“ — Sie: „Ach, entschuldige nur, lieber Schatz, ich habe heute selbst gekocht und habe beim Umblättern im Kochbuch versehenlich zwei Blätter gegriffen. Nun sehe ich erst zu spät, daß es Mecht in Gesele wurde!“

Ein Menschenkenner.

Klein-Berta: „Deine Mama rief Dich eben zum zweiten Male.“ — Klein-Oskar, eifrig beim Spiel: „Ich weiß ja.“ — Klein-Berta: „Paß auf, Du kommst Schläge, wenn Du nicht folgst.“ — Klein-Oskar: „Nein, heute nicht, wir haben Gesellschaft.“ Da sagt Mama: Der arme Kleine Kerl, sein Gehör hat von den Majern wirklich etwas gelitten.“

Marktpreis der Stadt Chemnitz

am 19. August 1908

	per 100 kg.	per 100 kg.
	10 M.	12 M.
Weizen, fremde Sorten	10.80	10.90
„ einheimische	10.80	10.90
Roggen, fremde Sorten	8.85	9.05
„ einheimische	8.85	9.05
„ feiner	8.30	8.50
„ feiner, fremde	9.85	10.00
Gerste, fremde Sorten	—	—
„ einheimische	—	—
„ feiner	7.05	7.20
Hafer, einheimische	7.75	8.05
„ feiner	7.40	7.65
Erdbeeren, hoch	11.00	11.50
Erdbeeren, niedrig und gut	9.50	10.00
Heu, alles	2.00	3.30
Heu, neues	3.80	4.10
Stroh, einheimische	3.00	3.30
Stroh, einheimische	—	—
Raumstroh	2.00	2.30
Stroh, einheimische	—	—
Stammstroh	1.60	2.00
Cartoffeln	3.50	4.00
Butter	1 kg 2.80	2.80

„Ist Dir Marwit als Schwiegerjohn recht?“ fragte sie.

„Ich bin auch da nicht gefragt worden, als es Zeit war. Er ist ein angenehmer, wie ich glaube, auch Herr Werner zuckte die Achseln.“

guter Mensch. Nach der Mutter Meinung zieht er uns aus aller Not. Die beiden großen Güter da in Litauen — ich habe Erkundigungen eingeholt und diese lauten recht eigentümlich. Man sieht das nicht klar. Es sind große Besitzungen — schlecht bewirtschaftet, scharf abgeholzte Waldungen, mangelhafte Forstkultur, und der Vater meines Herrn — Schwiegerjohnes, der Besitzer, Grand Seigneur, lebt stets im Auslande. Was uns, selbst die Mutter, am meisten beunruhigt, ist, daß dieser Vater bisher noch keine Silbe, keinen Glückwunsch, keine Einwilligung seinerseits kundgegeben hat.“

„Aber — wie konntet Ihr dann —“

„Die Verlobung veröffentlichten, willst Du sagen. Ganz recht, mein Kind, aber das hatten Hilbe und die Mutter schon besorgt, ehe ich ein Wort dazureiben konnte. Wie ich Dir schon sagte, meine Kraft ist gebrochen.“

Elisabeth schwieg. Das waren lauter bedrückende Nachrichten.

Die Mutter sah unten in der Küche nach dem Rechten, wegen der erwarteten Abendgäste.

Als Elisabeth in das Wohnzimmer trat, fand sie das Brautpaar losend in der Fensternische.

Die Frühlingssonne war im Sinken, es herrschte eine halbe Dämmerung.

Hilbe wandte sich erst um, als die Schwester schon mitten im Zimmer stand.

Sie stieß einen kleinen Schrei aus.

Wie ein grauer Schatten in ihrem schlichten, einfarbigen Reisekleid stand da Elisabeth, der das Brautpaar mit der Lampe folgte.

(Fortsetzung folgt.)